

## Wie auf einer Safari: Israelische Streitkräfte in Jeeps jagen einen palästinensischen Teenager und schießen ihm in den Kopf

Ein Bub, der Steine auf die Israelischen Verteidigungsstreitkräfte (IDF) warf, wurde als Strafe von einem Soldaten hingerichtet; es war das dritte Mal in wenigen Wochen, dass Soldaten Steinewerfer in den Kopf schossen.

Gideon Levy und Alex Levac – Haaretz vom 9.2.2018



Das Schlachtfeld des jungen Laith Abu Naim ist ein leeres Gelände im nördlich von Ramallah liegenden Dorf Al-Mughayyir. Irgendjemand plante irgendwann, hier ein Haus zu bauen, aber es reichte nur für Eisenstangen und eine Stützmauer. Der Bub rannte zwischen den Stangen um sein Leben, verfolgt von zwei gepanzerten Jeeps der israelischen Streitkräfte. Die Jagd endete, als sich die Tür eines Jeeps öffnete und ein Soldat aus 20 Meter Entfernung mit seinem Gewehr direkt auf Laiths Stirn zielte. Er gab einen Schuss ab, tötete den Teenager – ganz gleich wie ein Tier auf einer Safari gejagt und erlegt wird.

Ein Sechzehnjähriger der träumte, Fußball Tormann zu werden, warf Steine auf einen Jeep und wurde als Strafe durch die Hände eines Soldaten exekutiert, vielleicht, um ihm eine Lehre zu erteilen, vielleicht aus Rache. Die mit Gummi überzogene Stahlkugel traf genau das anvisierte Ziel – die Stirn des Jungen über seinem linken Auge – und brachte das erwartete Ergebnis: Laith fiel zu Boden und starb kurz danach. Der brillante Scharfschütze könnte auf seine Beine gezielt haben, oder Tränengas verwendet haben, oder den Jungen auf eine andere Weise zum Halten

gebracht haben. Aber er wählte das, was anscheinend in den letzten Wochen zum Standardmuster in dieser Gegend wurde, direkt in den Kopf zu schießen.

So haben Soldaten auf zwei junge Männer geschossen, beide heißen [Mohammed Tamimi](#). Einer ist aus Nabi Saleh, der andere aus Aboud. Beide wurden schwer verletzt. Der Letztgenannte ist noch immer in einem Krankenhaus in Ramallah, sein Zustand ist ernst, der Erstgenannte, dem ein Teil seines Schädels fehlt, erholt sich zu Hause.

Laith Abu Naim liegt jetzt im Friedhof seines Dorfes.

Das Schlachtfeld befindet sich auf dem Hauptplatz von Al-Mughayyir, ein leerer Platz, nur eine Gemischtwarenhandlung befindet sich hier. Der Eigentümer, der 70-jährige Abdel Qader Hajj Mohammed war Augenzeuge des Mordes. Zwei Freunde von Abu Naim waren mit ihm, aber sie sahen das Schießen nicht – sie waren auf den schmutzigen Steig geklettert, der vom Platz zu den Häusern des Dorfes hinunterführt. Die Beiden, Klassenkameraden, Majid Nasan und Osama Nasan, hagere 16-Jährige, geben jetzt ihre Zeugenaussage vor einem Ermittler des Internationalen Roten Kreuzes - Ashraf Idebis -ab, der zusammen mit einem europäischen Kollegen gekommen ist um die Umstände des Mordes vom 30. Jänner zu eruieren.

Beide Jugendliche tragen blaue T-Shirts auf dem ein Foto ihres toten Freundes aufgedruckt ist und sie haben Keffiyehs umgeschlungen. Zeichen des Traumas sind noch immer auf ihren Gesichtern erkennbar, zusammen mit den ersten Bartstoppeln. Der Tisch, an dem Laith in seinem Klassenzimmer saß ist leer, seine Freunde haben sein Foto hingestellt, so als ob er noch hier wäre. Letzten Sonntag wurde im Schulhof eine Gedenkfeier für ihn abgehalten.

Al-Mughayyir ist ein ärmliches Dorf mit 4.000 Einwohnern. Die Bewohner leben meist von dem, was ihnen von ihren Landwirtschaften verblieben ist, umringt von Siedlungen und Outposts, deren Expansion in dieser Region – dem Shiloh Tal – ganz besonders brutal erfolgte. Das nahegelegene palästinensische Turmus Ayya ist wohlhabend, es gibt einige luxuriöse

Villen, die sind aber versperrt, denn die Eigentümer leben im Exil in den USA.

Die zwei Freunde von Abu Naim und der Besitzer des Gemischtwarengeschäftes erzählen fast genau dasselbe, was hier am Dienstag letzter Woche passierte.

Am Nachmittag gingen einige Dutzend Kinder und Teenager aus Al-Mughayyir Richtung Allon Straße, ca. 1 km vom Dorfzentrum entfernt, wo sie Steine warfen und Reifen anzündeten. Seit US-Präsident [Donald Trump](#) im Dezember Jerusalem als Israels Hauptstadt anerkannte, gab es fast täglich Konfrontationen, selbst in diesem belagerten Dorf.

Am fraglichen Tag haben die israelischen Streitkräfte die Jugendlichen durch Tränengas zurückgetrieben und zwei Jeeps rasten ihnen nach, als sie sich ins Dorf zurückzogen. Die meisten Jugendlichen zersprengten in alle Richtungen. Laith blieb fast alleine auf dem Feld vor den Jeeps. Er beschloss, einen letzten Stein zu werfen bevor er die Flucht ergreifen würde. Er bewegte sich über die Fläche mit Eisenstangen Richtung Jeep, der auf der anderen Seite stoppte, warf seinen Stein und begann zu laufen. Hajj Mohammed - die Tür seines Gemischtwarenladen ist in Richtung auf den Platz gerichtet -erzählt, dass einer der Soldaten, offensichtlich derjenige, der neben dem Fahrer saß, die Tür öffnete, sein Gewehr in Anschlag brachte und abdrückte.

Das Wrack eines Transportfahrzeuges, welches einstmals Leiman Schlüssel, einer israelischen Süßwarenhandelsfirma gehörte, jetzt braun gefärbt und als Falafel-Stand umfunktioniert wurde, ist am Platz aufgebockt. Als wir am Montag dort waren, waren die Autotüren mit Vorhängeschlössern versperrt. Laith versuchte offensichtlich hinter dem alten Wrack Schutz zu finden, aber er schaffte es nicht.

Wir gehen auf das Dach des Gebäudes, wo der Gemischtwarenladen untergebracht ist, einige der Apartments im Gebäude sind noch nicht fertiggestellt und wir besichtigen die Arena: die Allon Straße, die umliegenden Siedlungen und Outposts, einschließlich Adei Ad und Shvut Rachel und der leere Bauplatz mit den daraus sprießenden Eisenstangen.

Die Erde ist noch blutbefleckt, dort wo Abu Naim zu Boden gestürzt ist und übersät mit Fetzen eines Erinnerungsposters mit seinem Foto darauf. Laut Aussagen des Gemischtwarenhändlers ging der Soldat, der geschossen hatte zum sterbenden Teenager hin, drehte seinen Körper durch einen Fußtritt um, wohl um zu sehen, wie es um ihn stand. Der Soldat befahl dem Gemischtwarenhändler in seinen Laden zurückzugehen und zu schließen. Sie entfernten sich ohne dem Opfer medizinische Assistenz anzubieten. Ein Taxi raste mit dem Jugendlichen in eine Klinik in Turmus Ayya, von dort wurde er mit einem palästinensischen Rettungswagen ins Regierungsspital von Ramallah gebracht.

Ein großes Poster mit dem Foto von Laith und Banner von palästinensischen Organisationen hängt nun auf der Vorderseite des halbfertigen Gebäudes, in der Nähe der Stelle, wo er gefallen ist. Seine beiden Freunde erzählen, dass er an dem Tag, an dem er ermordet wurde, die Schule um ca. 10.00 Uhr verließ, weil er sich unwohl fühlte. Sie trafen ihn wieder um ca. 4.00 P.M. auf dem Dorfplatz. Er nahm am Steinewerfen in der Allon Straße nicht teil, sondern traf die Demonstranten erst, als sie auf dem Platz eintrafen.

Abu Naims Großvater erzählte uns später, dass Laith zum Fußball Training nach Turmus Ayya unterwegs war. Als er an jenem Nachmittag das Haus verließ, nahm er seine Trainingstasche mit. Die Tasche wurde nicht gefunden, zu Hause denken sie, dass vielleicht jemand die Tasche als 'Souvenir' mitgenommen hat.

Das Haus der Familie befindet sich am Dorfrand. Die Mutter von Laith, Nora, starb mit 26 Jahren an Krebs, Laith war 2 Jahre alt. Sein Vater, Haitham Abu Naim heiratete wieder und zog nach Beit Sira, ein Dorf westlich von Ramallah. Laith wuchs bei seinen väterlichen Großeltern auf, Fat'hi und Naama, im Haus, das wir jetzt zusammen mit Iyad Hadad, einem Feldforscher der israelischen Menschenrechtsorganisation B'Tselem besuchen.

Bis zum 10. Lebensjahr wusste Laith nicht, dass seine Mutter verstorben war, er dachte, seine Großeltern seien seine Eltern. Auch nachher nannte er

sowohl seinen Großvater als auch seinen Vater 'Dad', aber er verwendete unterschiedliche Begriffe: "Yaba" für den Großvater, "Baba" für seinen Vater.

Haitham arbeitet in einem Infrastruktur-Unternehmen in Modi'in. Er sah Laith jedes Wochenende, die verbrachte der Junge in Beit Sira. Vier Tage vor seinem Tod sah er seinen Vater das letzte Mal. An dem verhängnisvollen Tag letzte Woche, rief die Tante von Laith seinen Vater an um zu sagen, dass der Bub verwundet wurde. Haitham eilte ins Krankenhaus in Ramallah wo er Zeuge wurde, wie die Ärzte kämpften um das Leben seines Sohnes zu retten, ein Kampf der erfolglos blieb.

'Wir haben ihm alles gegeben', sagt Fat'hi, der Großvater von Laith. Fat'hi erlernte das Kochen in Tadmor, die altgediente Hotelmanagementschule in Herzliya. Die Unterschrift von Rehavam Ze'evi, ehemaliger General der Israelischen Streitkräfte und dann Tourismusminister (er wurde 2001 ermordet) steht auf seinem Abschlusszeugnis. Bis vor Kurzem arbeitete Fat'hi, der jetzt 65 Jahre alt ist, als Koch im Metropole Hotel in Jerusalem.

Jemand bringt die Tormannhandschuhe von Laith, grün und weiß und stark abgebraucht vom vielen Trainieren. Er liebte es fotografiert zu werden. Sein Vater zeigt uns Fotos. Er war ein hübscher Junge mit schwarzen Haaren die ihm in die Stirn fielen. Hier ist er auf der Wasserrutsche in Al-Ouja. Er war der Tormann der Schulmannschaft, ein Fan vom Barcelona-Club und er schwamm auch gerne. Wie alle Kinder in dieser Gegend war der einzige Strand den er jemals sehen durfte, das Tote Meer.

Sein Großvater erzählt, dass er den Jungen immer nach Hause holte, wann immer Zusammenstöße in Al-Mughayyir ausbrachen. Am letzten Dienstag machte er es nicht, weil er dachte, dass Laith beim Fußballspiel wäre.

Die Informationseinheit der israelischen Streitkräfte gab als Antwort auf eine Anfrage von Haaretz folgendes bekannt: 'Am 30. Jänner kam es in der Nähe des Dorfes von Al-Mughayyir zu gewalttätigen Tumulten, an denen ungefähr 30 Palästinenser teilnahmen, sie zündeten Reifen an und warfen Steine auf die israelischen Verteidigungskräfte. Die Streitkräfte reagierten auf die Tumulte um die Demonstranten zu zerstreuen. Die Behauptung,

dass ein Palästinenser getötet wurde ist bekannt. Die Militärpolizei hat eine Nachforschung eingeleitet, das Ergebnis wird der Einheit der Militär-anwaltschaft übermittelt werden ´.

Fat´hi fragt niedergeschlagen: ´ Gibt es irgendwo auf der Welt eine Armee, welche einen niedergeschossenen Körper mit Füßen tritt? Sie haben kaltblütig auf ihn geschossen um ihn zu ermorden. Es war eine Liquidation, ein Mord. Sie hätten ihn festnehmen können, verletzen können, aber nicht töten. Einen Palästinenser zu töten bedeutet nichts für sie. Sie haben keine menschlichen Gefühle. Hat der Offizier, der geschossen hat, keine Kinder? Die israelischen Soldaten haben jegliche Beherrschung verloren. Jeder Soldat kann jeden erschießen, so wie es ihm gerade passt ´.

Dann zeigen sie uns weitere Fotos auf dem Handy des Vaters. Hier raucht Laith eine Nargila mit Freunden, hier sein Begräbnis. Mahmoud Abbas, der palästinensische Präsident hat angerufen, Tausende nahmen teil, das war eine Quelle des Trostes für die Familie.

Original:

<https://www.haaretz.com/israel-news/.premium-like-a-safari-idf-troops-hunt-a-palestinian-and-shoot-him-in-the-head-1.5805860>